

FORUM Supervision

Supervision als reflexive Institution – 20 Jahre FoRuM Supervision

Peter Conzen

Elisabeth Rohr

Wolfgang Schmidbauer

Annemarie Bauer

Susanne Pfeiffer-Vogt

Jürgen Kreft

Angelica Lehmenkühler-Leuschner

Theresia Volk

Winfried Münch

Brigitte Becker

Hannelore Fricke

Monika Maaßen

Monika Gebhart

Jörg Hohelüchter-Menge

Wolfgang Weigand



begründet von Gerhard Leuschner und Gerhard Wittenberger
20. Jahrgang, Heft 39, März 2012

Herausgeber:

Katharina Gröning, Jürgen Kreft und Angelica Lehmenkühler-Leuschner

Wissenschaftlicher Beirat:

Dr. Max Bartel (Berlin) – Prof. Dr. Annemarie Bauer (Darmstadt/Heidelberg) –
Prof. Dr. Adrian Gaertner (Bielefeld/Oberursel) – Dr. Wolfgang Schmidbauer
(München) – Prof. Dr. August Schüle (Wien) – Dr. Michaela Schumacher (Köln) –
Prof. Dr. Ralf Zwiebel (Kassel)

Redaktionsanschrift:

Dr. Jürgen Kreft (geschäftsführender Redakteur)
Meppener Str. 22, 48155 Münster
Telefon: 02 51/66 55 64, Telefax: 02 51/6 74 39 58
JuergenKreft@t-online.de

Redaktion:

Maija Becker-Kontio (Moers) – Theresia Menches Dändliker (Zürich) –
Elke Grunewald (Ingelheim) – Franz Leinfelder (Wiesbaden) –
Peter Musall (Gelnhausen) – Inge Zimmer-Leinfelder (Wiesbaden)

Verantwortliche Redakteurinnen für Heft 39:

Inge Zimmer-Leinfelder, Steubenstraße 34a, 65189 Wiesbaden.
Prof. Dr. Ursula Tölle, Schmüllingstraße 1, 48159 Münster

Erscheinungsweise und Bezug:

FoRuM Supervision erscheint halbjährlich (März und Oktober).
Einzelheft: 14,00 € inkl. MwSt. und Versandkosten
Jahresabonnement: 22,00 € (2 Hefte) inkl. MwSt. und Versandkosten

Verlag und Bestellungen:

Fachhochschulverlag
DER VERLAG FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN E.K.
Kleiststraße 10, Gebäude 1, 60318 Frankfurt
Telefon: 0 69/15 33-28 20, Telefax: 0 69/15 33-28 40
E-Mail: bestellung@fhverlag.de
http://www.fhverlag.de

Satz: Format-Absatz-Zeichen, 65527 Niedernhausen
Druck: Elektra Reprografischer Betrieb GmbH, Frankfurter Straße 24,
D-65527 Niedernhausen

© 2012 **Fachhochschulverlag**

DER VERLAG FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN

ISSN 0942-0045

Inhalt

Editorial 2
Vorwort 3
Peter Conzen
Erik H. Erikson als Berater und Supervisor 5
Elisabeth Rohr
Verstehen und Verstricken – Ethnopschoanalytische Methode
und Supervision 27
Wolfgang Schmidbauer
Narzisstische Übertragungen in der Supervision 42
Annemarie Bauer, Susanne Pfeifer-Voigt
Selbstreflexion: „Das Immunsystem des Selbst“ –
Aspekte der Mentalisierungsforschung und Überlegungen zum
Transfer auf Supervision 58
Angelica Lehmenkühler-Leuschner, Jürgen Kreft
20 Jahre FoRuM Supervision – Ein Rückblick 75
Theresa Volk
20 Jahre „Forum Supervision“ oder: Die Professionalisierung der
Supervision wach(sam) begleiten 88
Winfried Münch
Zur Einschätzung der Lage 90
Brigitte Becker
20 Jahre Forum Supervision 96
Hannelore Fricke
Forum Supervision ... und das Abenteuer supervisorisch
erwachsen zu werden 97
Monika Gebhart, Jörg Hohelichter-Menge, Jürgen Kreft, Monika Maaßen
Begleittext für die Ausbildung, Materialsammlung und
mitwachsendes Handbuch – 20 Jahre FoRuM Supervision 105
Wolfgang Weigand
Beitrag der Zeitschriften zur Professionalisierung von Supervision –
Felderkundungen 115
Randbemerkungen: Die Sprache der Reflexion 124
Rezensionen 125
Veranstaltungshinweise 128

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

2005 wurde mit Heft 25 und dem Thema Übergänge eine wesentliche Veränderung der Zeitschrift Forum Supervision in die Wege geleitet. Mit dieser Ausgabe, Heft 40 des Forum Supervision ist nicht nur ein Jubiläum zu feiern – ein weiterer Übergang von einer Printzeitschrift zu einem Online Forum ist anzuzeigen. Ab dem Frühjahr 2013 wird Forum Supervision als Online Zeitschrift zu beziehen und hoffentlich einem großen Kreis von Fachkolleginnen und -kollegen weiterhin ein gute qualitativ hochwertiger Begleiter sein. Herausgegeben wird Forum SupervisionOnline dann von Katharina Gröning und Angelica Lehmenkühler-Leuschner. Jürgen Kreft hat schon vor längerer Zeit angekündigt, sein – absolut wertvolles und wichtiges – Engagement reduzieren zu wollen. Ihm sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Die Herausforderungen einer Online Zeitschrift erfordern viele Umstellungen und sehr viel technische Arbeit und technische Kenntnisse. Entsprechend wird Forum SupervisionOnline im kommenden Frühjahr mit einem weitgehend neuen Team von Autoren, Redakteuren und MitarbeiterInnen starten. An dieser Stelle danken wir dem Fachhochschulverlag, den Redakteuren und Redakteurinnen, die aus der Redaktion ausscheiden, sowie den weiteren Kolleginnen und Kollegen, die bisher fachkundig und selbstlos am Projekt dieser Zeitschrift gearbeitet haben.

Thematisch bleibt auch Forum SupervisionOnline dem kritisch-aufklärenden, reflexiven Supervisionskonzept, so wie es Gerhard Leuschner u.a. geprägt haben, verbunden. Derzeit archivieren wir alle Beiträge der Printausgaben und werden diese als Einzelbeiträge herunterladbar im Internet zur Verfügung halten. Insgesamt werden wir die Internetpräsenz und Internetarbeit ausbauen.

Das Bundesministerium für Arbeit hat aus arbeitsmedizinischer Sicht Stresserkrankungen, Burnout und Psychosomatosen zum Thema einer eigenen Publikation gemacht und erwähnt in diesem Zusammenhang auch die Supervision als reflexive und stabilisierende Form. Dies geschieht zwar leider nur unzureichend und als Kurzintervention, jedoch zeigt sich, dass Supervision zum einen auch aus arbeitsmedizinischer Sicht quasi hochoffizielle Berücksichtigung findet, zum anderen zeigt sich, dass die jahrelange kritische Begleitung der Entwicklung des Arbeitslebens durch diese Zeitschrift richtig war. Wir werden auch deshalb das nächste Thema der ersten online Ausgabe dem Thema „Verletzlichkeit und Supervision“ widmen. Dr. Peter Friedrich, Heike Friesel, Prof. Dr. Katharina Gröning, Prof. Dr. Cornelia Hoffmann, Manuela Kleine und Prof. Dr. Hermann Steinkamp haben hierfür bereits Beiträge zugesagt bzw. eingereicht. Dr. Wolfgang Schmidbauer wird Forum SupervisionOnline durch regelmäßige Kommentare bereichern. Als Online Zeitschrift wird Forum Supervision deutlich kostengünstiger. Wir hoffen, dass viele AbonentInnen und FachkollegInnen die Zeitschrift weiterhin schätzen.

Die Herausgeberinnen

Vorwort

An der Universität Bielefeld finden seit zwei Jahren in größeren Abständen Veranstaltungen der sogenannten „Theoriereihe“ statt. Es werden zumeist Supervisorinnen und Supervisoren zum Vortrag eingeladen, die sich bisher durch eine reflexive und wissenschaftliche Fundierung der Supervision verdient gemacht haben und Supervision sowohl methodisch als auch konzeptionell begründen und fundieren können. Ausgewählte Beiträge dieser Theoriereihe werden im Folgenden vorgestellt. In den künftigen Heften von Forum Supervision werden die Publikationen der Theoriereihe fortgesetzt. Im vorliegenden Heft kommen Peter Conzen und Elisabeth Rohr als Referenten der Theoriereihe zu Wort. Zudem werden theoretische Beiträge von Annemarie Bauer und Susanne Pfeiffer-Voigt sowie Wolfgang Schmidbauer vorgestellt.

Im Oktober 2011 hat **Peter Conzen** Erik H. Erikson als Theoretiker des Lebenslaufes in seiner Bedeutung für supervisorisches Verstehen vorgestellt. Conzen diskutiert Eriksons acht Lebensphasen als Grundthemen und Grundkonflikte menschlicher Existenz, die in unterschiedlicher Mischung und Intensität allen helfenden und heilenden Umgang mit Menschen bestimmen. Das Diagramm des „Lebenszyklus“ wird für die Supervision als methodische Hilfe bei der Diagnose, Prognose und Intervention eingeführt.

Elisabeth Rohrs Beitrag ist ebenfalls als Beitrag zur Methodenentwicklung in der Supervision zu verstehen. Auf der Basis von Devereux wird das ethnopsychanalytische Modell des Verstehens beschrieben und werden Devereux's wesentliche Elemente ethnopsychanalytischer Theorie und Praxis erläutert. Rohr arbeitet sowohl mit Devereuxs Konzept zur Bedeutung der Gegenübertragung in einem fremdkulturellen Kontext, als auch mit Nadigs Konzeption kultureller Übertragung und Gegenübertragung.

In seinem methodischen Beitrag spricht **Wolfgang Schmidbauer** zunächst über Supervision als Frei- und Reflexionsraum und knüpft so an die Supervisionsauffassung dieser Zeitschrift an. Sein Beitrag zur narzisstischen Übertragung stellt die Erfahrung der Kränkung in die Mitte und diskutiert das Problem, wenn diese Kränkung hervorgerufen durch Machtgefälle und Asymmetrie in der Gegenübertragung unbeantwortet bleibt und nicht verstanden wird. Aus einer psychoanalytischen Perspektive nimmt Schmidbauer die Vielgestaltigkeit und Übertragsreichtum sowohl professioneller als auch Ausbildungsszenen in die Supervision auf.

Annemarie Bauer und **Susanne Pfeiffer-Voigt** stellen den Ansatz der Mentalisierung als bedeutendes Konzept zur Arbeit mit Emotionen und konkret mit der Gegenübertragung vor. Sie entfalten eine theoretische Systematik des Begriff und des Forschungsansatzes und zeigen die praktische Bedeutung in Supervisionsprozessen auf.

Im zweiten Teil des Heftes wollen wir die 20 Jahre des FoRuM Revue passieren lassen. Wir haben Leserinnen und Leser gebeten, ihre subjektiven Blicke auf die

Entwicklung der Zeitschrift, auf einzelne Highlights oder Aufreger zu richten und uns zur Verfügung zu stellen. Zu Wort kommen: Der Herausgeber der Zeitschrift „Supervision“ **Winfried Münch**, der sich einen Beitrag aus dem FoRuM genommen hat und kritisch würdigt. **Theresia Volk** – als stellvertretende Vorsitzende der DGSv – **Brigitte Becker** und **Hannelore Fricke** blicken auf die verbandspolitische und subjektive Bedeutung der Zeitschrift. Aus der Sicht von Leserinnen und Leser der ersten Stunde blicken **Monika Gebhart**, **Jörg Hohelüchter-Menge** und **Monika Maaßen** in einem Gespräch mit **Jürgen Kreft** und letzterer gemeinsam mit **Angelica Lehmenkühler-Leuschner** aus der „Innensicht“ auf 20 Jahre FoRuM Supervision zurück. **Wolfgang Weigand** – ebenfalls Herausgeber der „Supervision“ – beleuchtet abschließend die Bedeutung der Zeitschriften für die Professionalisierung der Supervision.

Wir wünschen Ihnen beim Lesen der letzten Printausgabe des FoRuM viel Spaß und blicken nach vorne auf die erste Online-Ausgabe im kommenden Jahr.

Katharina Gröning, Jürgen Kreft, Angelica Lehmenkühler-Leuschner

Peter Conzen

Erik H. Erikson als Berater und Supervisor

Zusammenfassung

Bis heute gilt Erik H. Erikson als einer der brilliantesten und kreativsten Vertreter der Psychoanalyse nach dem Zweiten Weltkrieg. In diesem Aufsatz wird aufgezeigt, wie fruchtbar sich seine entwicklungspsychologischen und klinischen Konzepte auf dem immer vielfältiger werdenden Gebiet psychologischer Beratung und Supervision anwenden lassen. Der erste Abschnitt diskutiert Eriksons acht Lebensphasen als Grundthemen, Grundkonflikte menschlicher Existenz, die in unterschiedlicher Mischung und Intensität allen helfenden und heilenden Umgang mit Menschen bestimmen. Im zweiten und dritten Abschnitt wird das Diagramm des „Lebenszyklus“ als theoretischer Leitfaden erörtert, der dem Berater und Supervisor – angesichts der Fülle an Informationen, Eindrücke und Hypothesen – Hilfe bei der Diagnose, Prognose und Intervention gewährt.

1 Erik H. Erikson – bis heute unverzichtbar in allem helfenden und heilenden Tun

Bis heute gilt Erik H. Erikson als einer der bekanntesten Vertreter der Psychoanalyse nach dem Zweiten Weltkrieg, dessen ungemein fruchtbare Konzepte und Denkanstöße nach wie vor in allem helfenden und heilenden Umgang mit Menschen unverzichtbar sind. Während weitere Teile seiner fast sechs Jahrzehnte währenden wissenschaftlichen Laufbahn war Erikson unter anderem an Universitäten, psychoanalytischen Instituten, in Fachkliniken oder Regierungskommissionen als Berater tätig. Er hat zwar nicht ein eigenes psychoanalytisches Modell der Fokaltherapie, Beratung oder Supervision entwickelt (vgl. Balint, Ornstein & Balint 1972; Klüwer 1995; Lachauer 1992). Aber seine klinischen und entwicklungspsychologischen Beiträge haben die moderne Psychotherapie entscheidend beeinflusst, nehmen manche Konzepte ich-stützenden, ressourcen- und lösungsorientierten Denkens vorweg, wie sie heute in Ehe-, Erziehungs- und Lebensberatung, in Krisenintervention, Supervision, Traumatherapie oder Pastoralpsychologie eingehen.

Mit seinem weltbekannt gewordenen Acht-Phasen-Modell des Lebenszyklus hat Erikson nicht nur Ängste und Gefahren beschworen, sondern eine Theorie der gesunden Persönlichkeitsentwicklung vorgelegt, die Eltern und Erziehern Mut macht (vgl. Conzen 1996, 2010; Noack 2005). Danach verläuft die psychosoziale Entwicklung des Individuums in Auseinandersetzung mit typischen Grundaufgaben, Grundproblemen menschlicher Existenz, vom Kernkonflikt zwischen Urvertrauen und Urmisstrauen in der Säuglingszeit bis zum Schwanken zwischen Integrität und